



## MEDIENMITTEILUNG VON STATISTIK STADT BERN

### Stadt Bern: Armutsquote in den letzten zehn Jahren stabil

**Bern, 28. Januar 2025. Der Median des verfügbaren Haushaltseinkommens ist zwischen 2012 und 2022 in der Stadt Bern um 9,5 Prozent gestiegen und liegt bei 72'745 Franken. Nach einem relativen Armutskonzept berechnet, gelten 11,6 Prozent der Haushalte in der Stadt Bern als arm, was gegenüber 2012 einen leichten Rückgang um 0,2 Prozentpunkte bedeutet. Dies und weitere Auswertungen zeigt die neueste Publikation «Finanzielle Lage der Haushalte in der Stadt Bern 2022» von Statistik Stadt Bern. Im Bericht werden Fragen beleuchtet, wie es um die finanzielle Lage der Haushalte steht, welche Haushaltsformen ein besonderes Armutsrisiko tragen und wie Armut räumlich in der Stadt Bern verteilt ist.**

Um verschiedene Haushaltsgrössen besser miteinander vergleichen zu können, wird das verfügbare Äquivalenzeinkommen berechnet (siehe Kasten). Mit dieser Berechnung steigt der Median von 49'693 Franken im Jahr 2012 um 8,7% auf 54'035 Franken im Jahr 2022 und damit etwas weniger stark als ohne Äquivalenzberechnung. Die tiefsten Äquivalenzeinkommen mit einem Median von 41'269 Franken haben alleinerziehende Mütter mit Kind/ern (ohne weitere Personen im Haushalt).

Der Median des Reinvermögens ist im Jahr 2022 gegenüber 2012 gesamtstädtisch mit 70,4% deutlich stärker als das Einkommen gestiegen und liegt bei 91'133 Franken. Bei 40% aller Haushalte in der Stadt Bern beträgt das Reinvermögen unter 50'000 Franken. Ihr Vermögen entspricht aufsummiert 1% des Gesamtvermögens. Umgekehrt verfügen 767 Haushalte über ein Reinvermögen von mehr als 5 Mio. Franken und vereinen 37% des Gesamtvermögens auf sich.

### Median des Haushaltseinkommens und des Reinvermögens nach Haushaltstyp 2022

	Anzahl Haushalte	verfügbares Haushaltseinkommen	verfügbares Äquivalenzeinkommen	Reinvermögen
Einpersonenhaushalte	25 486	51 049	51 049	61 180
Eltern mit Kind/ern <sup>1</sup>	10 285	124 544	58 280	123 225
darunter Eltern nur mit Kind/ern <sup>2</sup>	8 956	123 244	58 807	118 254
Mutter mit Kind/ern <sup>1</sup>	2 907	71 863	43 220	29 584
darunter Mutter nur mit Kind/ern <sup>2</sup>	1 893	63 067	41 269	22 790
Vater mit Kind/ern <sup>1</sup>	459	85 938	53 162	66 811
darunter Vater nur mit Kind/ern <sup>2</sup>	304	79 491	52 106	46 176
Mehrfamilienhaushalte (mind. 2 Familienkerne) <sup>1</sup>	258	161 216	49 135	114 099
Ehepaare ohne Kind	7 383	90 277	60 185	276 745
Paare in eingetragener Partnerschaft	104	129 202	86 135	232 184
übrige Mehrpersonenhaushalte	12 168	92 651	57 007	97 016
<b>Total</b>	<b>59 050</b>	<b>72 745</b>	<b>54 035</b>	<b>91 133</b>

Statistik Stadt Bern

Angaben in Schweizer Franken; älteste Person im Haushalt mind. 26-jährig

<sup>1</sup> ev. weitere Personen im Haushalt

<sup>2</sup> ohne Haushalte mit weiteren Personen, mind. 1 Kind unter 26 Jahren

Datenquelle: Steuerverwaltung des Kantons Bern; Polizeiinspektorat Stadt Bern, Einwohnerregister

Gemäss dem relativen Armutskonzept (siehe Kasten) sind im Jahr 2022 in der Stadt Bern 11,6% der Haushalte arm. Das sind 0,2 Prozentpunkte weniger als 2012. Weitere 4,0% sind armutsgefährdet. Bei Aufschlüsselung der Armutsquoten nach Haushaltstyp sind die höchsten Werte mit 20,1% bei alleinerziehenden Müttern (ohne weitere Personen im Haushalt), gefolgt von Mehrfamilienhaushalten mit 17,1% und männlichen Einpersonenhaushalten mit 15,6% zu finden. Eine Differenzierung nach Heimat der ältesten Person im Haushalt zeigt markante Unterschiede. In Haushalten, in denen die älteste Person aus dem Ausland stammt, liegt die Armutsquote bei 19,1% und ist damit fast doppelt so hoch wie in Haushalten mit einer ältesten Person mit Schweizer Staatsbürgerschaft, wo sie bei 10,0% liegt. Auch räumlich sind die Unterschiede gross. Im Stadtteil Bümpliz-Oberbottigen ist die Armutsquote mit 18,1% mehr als doppelt so hoch wie im Stadtteil Kirchenfeld-Schosshalde mit 8,1%.

Transferleistungen wie Sozialhilfe und Ergänzungsleistungen haben einen positiven Einfluss auf die Armutsvermeidung. Unter Haushalten, die Sozialhilfe beziehen, gelten 76% gemäss dem relativen Armutskonzept als arm. In Haushalten, die Ergänzungsleistungen erhalten, liegt dieser Wert bei 56%. Sozialhilfe und Ergänzungsleistungen zählen zu den nicht steuerbaren Einkünften. Werden diese als verfügbares Einkommen in der Armutsberechnung mitberücksichtigt, sinkt die Armutsquote bei Sozialhilfe beziehenden Haushalten auf 65% und bei Haushalten mit Ergänzungsleistungen auf 10%.

Weitere Informationen sind zu finden im Bericht «Finanzielle Lage der Haushalte in der Stadt Bern 2022». Der Bericht (sowie ein dazugehöriger Tabellenband) kann unter [www.bern.ch/statistik](http://www.bern.ch/statistik) (> Publikationen > Sozialräumliche Stadtentwicklung) sowie unter [www.bern.ch/medienmitteilungen](http://www.bern.ch/medienmitteilungen) heruntergeladen oder bei Statistik Stadt Bern bestellt werden.

#### **Methodisches: Relative oder absolute Armut**

Bei der Betrachtung von Armut gibt es keine einheitliche Berechnungsmethode. Damit verbunden sind unterschiedliche Definitionen des Begriffs Armut. In absoluten, bedarfsorientierten Konzepten wie der Sozialhilfe gilt als arm, wer ein durch die Haushaltsform bestimmtes Existenzminimum unterschreitet.

Ein relatives Armutskonzept, wie es im Bericht «Finanzielle Lage der Haushalte in der Stadt Bern 2022» verwendet wird, orientiert sich dagegen am gesamtgesellschaftlichen Wohlstandsniveau. Unter relativer Armut versteht man eine Unterversorgung an materiellen Gütern und eine Beschränkung der Lebenschancen im Vergleich zum Wohlstand der jeweiligen Gesellschaft. Ob ein Haushalt als arm gilt, hängt neben der eigenen wirtschaftlichen Situation somit auch vom allgemeinen Wohlstandsniveau der Stadt Bern ab. Armutsgrenzen werden per Konvention festgelegt, z. B. nach Vorgaben der OECD. Häufig stehen sie bei 50% des Medians des verfügbaren Äquivalenzeinkommens. Haushalte, deren finanzielle Mittel darunter liegen, gelten als arm. Mit dieser Berechnungsart wird die Verteilung finanzieller Ressourcen abgebildet. Für Aussagen zu Haushalten, die sich unter dem Existenzminimum befinden und als Zielgrösse zur Armutsbekämpfung eignet sich das relative Armutskonzept hingegen weniger.

Das verfügbare Äquivalenzeinkommen wird berechnet, indem das verfügbare Haushaltseinkommen durch die gewichtete Anzahl Personen im Haushalt geteilt wird. Dabei werden fiktive Einpersonenhaushalte gebildet, so dass sich die finanziellen Ressourcen verschieden grosser Haushalte miteinander vergleichen lassen.

Um bei der Berechnung von Armutsquoten das Reinvermögen (Gesamtvermögen minus Schulden) zu berücksichtigen, sind 5% davon als potenzieller Vermögensverzehr einbezogen. Zusätzlich gelten Haushalte mit einem Reinvermögen von mindestens 100'000 Franken pro Person nicht als arm, egal wie die Einkommensverhältnisse sind.

Statistik Stadt Bern ist der Charta der öffentlichen Statistik der Schweiz beigetreten und hat sich damit verpflichtet, nach den dort umschriebenen Grundprinzipien zu arbeiten. Der Gemeinderat der Stadt Bern und die Fachstelle Sozialplanung haben die Medienmitteilung drei Arbeitstage vor der Publikation erhalten.